

Dokumentation der Dialogveranstaltung

# Chúng ta ở Lichtenberg: hôm nay và trong tương lai

Wir in Lichtenberg: Heute und  
in der Zukunft  
– Das vietnamesische Lichtenberg –



Bild: Franziska Ruhnau

Sonntag, 17.11.2019, 10-16 Uhr  
**Haus der Generationen (RBO)**  
Paul-Junius-Straße 64A  
10369 Berlin

Hội thảo của / Eine Veranstaltung von  
**Bezirksamt Lichtenberg**  
Integrationsbeauftragte | Bärbel Olhagaray  
[integration@lichtenberg.berlin.de](mailto:integration@lichtenberg.berlin.de)



VIA Regionalverband Berlin/Brandenburg e.V.  
Projekt IKMO | Nozomi Spennemann  
[ikmo@via-in-berlin.de](mailto:ikmo@via-in-berlin.de)



Phối hợp với / in Kooperation mit  
**Bürgerinitiative Ausländische MitbürgerInnen e.V. | Reistrommel e.V. | VIETSOC  
Netzwerkstelle „Licht-Blicke“ (pad gmbH) | Vereinigung der Vietnamesen in Berlin &  
Brandenburg e.V. | Frauenverein Dong Xuan e.V.**

Fotos: ©Pham Manh Cuong, 2019

## Chương trình | Programm

- 9.30–10.00 Uhr**      **Ca nhạc** | Musik (VIETSOC)
- 10.00 Uhr**            **Ông Michael Grunst, quận trưởng Quận Lichtenberg phát biểu khai mạc hội thảo**  
Eröffnung durch den Bezirksbürgermeister Michael Grunst
- 10.15–10.25 Uhr**    **Ông Nguyễn Việt Đức, Chủ tịch Hội người Việt Nam tại Berlin & Brandenburg e.V. phát biểu chào mừng**  
Begrüßung durch den Vorstandvorsitzenden der Vereinigung der Vietnamesen in Berlin & Brandenburg e.V. (Herr Dr. Nguyen Viet Duc)
- 10.30–11.15 Uhr**    **Bà Tamara Hentschel, giám đốc điều hành Hội Trống cơm e.V. tham luận với chủ đề: Lịch sử và hiện trạng quá trình nhập cư của người Việt**  
Zur Geschichte und Gegenwart der vietnamesischen Zuwanderung  
Tamara Hentschel (Geschäftsführerin von Reistrommel e.V.)
- 11.15–11.30 Uhr**    **Ca nhạc** | Musik (VIETSOC)
- 11.30– 11.45 Uhr**    **Chiếu phim „Lịch sử khu tập thể phố Gehrensee (Hội Lichtblicke e.V.)**  
Film „Zur Geschichte der Gehrenseestraße (Lichtblicke)
- 11.45–12.15 Uhr**    **Trao đổi và thảo luận** | Austausch und Diskussion
- 12.15–13.00 Uhr**    **Nghỉ ăn trưa** | Gemeinsames Mittagessen
- 13.00–13.15 Uhr**    **Ca nhạc / Múa** | Musik/Tanz (VIETSOC)
- 13.15–15.00 Uhr**    **Trao đổi tại các bàn với chủ đề sau:**  
**1. Người Việt chúng ta với tư cách là công dân của quận Lichtenberg (Dẫn chương trình: anh Nguyễn Quốc Thắng)**  
**2. Phân biệt đối xử (Netzwerkstelle „Lichtblicke“ và Trần Thu Trang)**  
**3. Kinh doanh và trách nhiệm xã hội (Hội trống cơm e.V.)**  
**4. Giữ gìn tiếng Việt, văn hóa Việt và các sinh hoạt cộng đồng (Hội người Việt nam tại Berlin & Brandenburg e.V.)**  
**5. Tổng tích (Hội sáng kiến công dân tại Hohenschönhausen e.V.)**
- Diskussion an Thementischen
1. Vietnamesinnen und Vietnamesen als Bürgerinnen und Bürger von Lichtenberg (Moderation: Herr Nguyen Quoc Thang)
  2. Diskriminierung (Netzwerkstelle „Lichtblicke“ und Tran Thu Trang)
  3. Wirtschaft und soziale Verantwortung (Reistrommel e.V.)
  4. Sprach-, Kulturpflege, Freizeit (Vereinigung der Vietnamesen e.V.)
  5. Identität (Bürgerinitiative Ausländische MitbürgerInnen e.V.)
- 15.00 – 15.45 Uhr**    **Giải lao/giải khát và xem trình diễn các điệu nhảy cổ điển của nhóm nhảy Bayouma-Haus** | Standardtanz der Tanzgruppe von Bayouma-Haus

## Redebeiträge

Michael Grunst, der Bezirksbürgermeister und zugleich Gastgeber begrüßt alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu dieser besonderen Veranstaltung für Vietnamesinnen und Vietnamesen. Er betont, dass diese Gruppe von Einwanderinnen und Einwandern fest zu Lichtenberg gehört, seit sie im Bezirk als Vertragsarbeiterinnen und Vertragsarbeiter in den großen Wohnheimkomplexen untergebracht wurde. Er verweist auf die Schwierigkeiten nach der Wiedervereinigung und die Nichtanerkennung von Ausbildung oder Arbeitszeiten, aber auch auf die Schaffung einer gelungenen, sicheren wirtschaftlichen Existenz. Die



wachsende vietnamesische Infrastruktur zieht immer mehr Zuwanderer an. Diese Gruppe ist eine stark, wachsende Community. Darunter sind Studentinnen und Studenten, neue Arbeitskräfte aber auch Asylbewerberinnen und Asylbewerber. Daher ist es höchste Zeit, so betonte der Bürgermeister, dass eine solche Veranstaltung organisiert wurde. Zugleich verweist er auf die Städtepartnerschaft des Bezirkes zum Hanoi Stadtbezirk Hoan Kiem, welche ohne die vietnamesische Community und die Unterstützung der Vereinigung der Vietnamesen nicht denkbar wäre und schildert seine Eindrücke dazu. Michael Grunst bedankt sich bei allen Organisatorinnen und Organisatoren und wünscht der Veranstaltung viel Erfolg.

Der Vorstandsvorsitzende der Vereinigung der Vietnamesen in Berlin & Brandenburg e.V., Dr. Nguyen Viet Duc, begrüßt den Bürgermeister, die Gäste und seine Landsleute und betont, dass zum 31.12.2018 28.276 Menschen vietnamesischer Abstammung in Berlin registriert waren und in Lichtenberg 8.612 Vietnamesinnen und Vietnamesen leben. Zu Zeiten vor dem Mauerfall waren es in Lichtenberg 3.000 Personen. Auch er verweist auf den Verlust des Vertragsarbeiterstatus und auf den Personenkreis, die nach Vietnam zurückkehren mussten. Für Frauen und Männer, die geblieben sind, war der Neuanfang sehr schwierig. Ohne Sprache und Berufsnachweise bestand ständig die Gefahr seinen Aufenthaltsstatus zu verlieren. Nur die Selbstständigkeit verschaffte eine Möglichkeit des Überlebens. Handel, Gastronomie und Dienstleistungen boten Arbeitsmöglichkeiten. Lichtenberg bot nicht nur günstige Wohnungen, sondern auch Handels- und Lagerflächen auf leeren Fabrikgeländen. Großhandelscenter entstanden in der Rhinstraße, Vulkanstraße, Marzahner- und schließlich Herzbergstraße. Herr Duc betonte die Anziehungskraft die damit einherging und somit Lichtenberg zur vietnamesischen Hochburg machte. Jetzt wo sie hier mit Kindern und Enkelkindern leben, nehmen sie sich Zeit ihr Umfeld zu entdecken. Abschließend versichert der Vereinsvorsitzende dem Bürgermeister und den Gästen seinen Dank für diese Art Veranstaltung, die es so noch nie gegeben hat und man wolle die Gelegenheit nutzen



für den direkten Dialog in Hinblick auf eine nachhaltige Wirkung in die Community.

Von zentraler Bedeutung und großer emotionaler Wirkung war die Erzählung der Geschäftsführerin des Vereins Reistrommel e.V., Frau Tamara Hentschel. Sie betonte, dass sie erstmalig ihre Erinnerungen gegenüber Vietnamesinnen und Vietnamesen schildert. Diese Schilderungen setzen Ende der achtziger Jahre ein, als sie selbst und ihre Kinder in Marzahn wohnten, unmittelbar neben den Wohnheimen der vietnamesischen Vertragsarbeiter. Beeindruckt von der Menge der Menschen und fehlenden, individuellen Hilfsangeboten und Begegnungen nahm Frau Hentschel Kontakt auf und wurde auch bedingt durch die gesellschaftspolitischen Entwicklungen Betreuerin. Frau Hentschel schildert sehr plastisch ihre Arbeit in der Unterkunft von der Postausgabe bis zur Hilfe für schwangere Frauen, drohende Abtreibung, erzwungener Rückkehr und Unterstützung für die Mütter mit ihren Neugeborenen. Vor allem die folgenden Jahre waren Jahre des Kampfes für ein Aufenthaltsrecht, korrekte Papiere, Bewegungsfreiheit in der gesamten Bundesrepublik und auch gegen zunehmenden Rassismus. Die ältere Generation der Anwesenden wurde auf



diese Art und Weise an ihre eigenen dramatischen Lebensabschnitte erinnert, für viele junge Vietnamesinnen und Vietnamesen waren die Schilderung beeindruckend neu. Frau Hentschels Bekenntnis zu ihrer ostdeutschen Herkunft, die Identifikation mit dem Leben der Vietnamesinnen und Vietnamesen in Ostdeutschland, auch ihre familiäre, private Verbundenheit und letztendlich die Gründung und Arbeit des Vereines Reistrommel sind Geschichten, die in dieser Veranstaltung unbedingt erzählt werden mussten, weil sie eine gemeinsame Verbindung herstellen, kombiniert mit dem Appell eine gemeinsame Verantwortung für die Geschichte, Gegenwart und Zukunft zu übernehmen.

Bärbel Olhagaray  
Bezirksamt Lichtenberg  
Integrationsbeauftragte

## Thementisch | Vietnamesinnen und Vietnamesen als Bürgerinnen und Bürger von Lichtenberg

Der Bezirk Lichtenberg ist ein Wohn- und Arbeitsort für tausende Bürgerinnen und Bürger vietnamesischer Abstammung, unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit. Ziel dieser Diskussion ist es sowohl die Teilnehmenden über Bildungssysteme, Gesellschaftsorganisation und soziale Infrastrukturen zu informieren, als auch sich untereinander über Berlin und Lichtenberg auszutauschen.

Die Teilnehmenden im Alter von 21 bis 68 Jahren sind in unterschiedlichen Bereichen tätig: Als Angestellte in Geschäften oder Restaurants in Dong Xuan Center, in Kosmetikstudios, sie sind Studierende, Softwareentwickler, Angestellte in der Privatwirtschaft (Agentur in Lichtenberg) oder auch im öffentlichen Dienst tätig, sie arbeiten als Lehrer, Techniker, Arzt (nicht mehr praktizierender). Zwei deutsche Mitarbeiter des Bezirksamts Lichtenberg und ein Mitglied der BVV nahmen ebenfalls an der ersten Diskussionsrunde teil. Die große Mehrheit der Teilnehmenden gehörte der ersten Generation der vietnamesischen Migrant\*innengruppe an.

Die meisten Teilnehmenden beherrschen die deutsche Sprache, gleichwohl achtete die Moderation darauf, dass die Kernbotschaften jedes Wortbeitrages in die Gruppe transportiert wurden, ggf. auch mit Übersetzung. Die Grundstimmung der Diskussion war sehr interessiert, weil alle großes Interesse an der Thematik hatten. Die Themen wurden lebhaft diskutiert.

Am Anfang jeder Diskussionsrunde wurde zum Aufwärmen ein Spiel über das Allgemeinwissen durchgeführt. Dabei schlug der Moderator Schlagworte vor, die jeweils von einem Teilnehmenden erklärt wurden (z. B.: Fridays for Future, Berliner Marathon, Rentenversicherung, Grundgesetz, Meinungsfreiheit, Finanzkrise, Facebook etc). Dabei wurde stets thematisch die Verbindung zum zentralen Thema „Leben in Lichtenberg“ hergestellt. Es ist positiv zu verzeichnen, dass die Gruppe jedes Schlagwort erklären konnte. Öfters gab die Gruppe auch ein Stimmungsbild bzw. eine klare Position zu dem jeweiligen, dem Schlagwort zugrundeliegenden Ereignis ab. Einige Schlagworte werden hier beispielhaft wiedergegeben:

- Brexit: Es wurde die Meinung vertreten, dass ein vereintes Europa stärker wäre.
- Fridays for Future: Der Umweltschutz beschäftigt die Gruppe. Es wurde vermeldet, dass es eine Fridays for Future-Gruppe in Lichtenberg gebe.
- Berliner Marathon: Der Marathon ist ein jährliches Event in Berlin für Sportler aus aller Welt, bei dem sie 42 km durch Berlin laufen
- Rentenversicherung: Diese Versicherung bietet finanzielle Sicherheit im hohen Alter. Wie wird über Umlagen finanziert.
- Grundgesetz: Das Grundgesetz ist das Fundament des Staates, Prinzipien und Organisation des Staates werden dort verankert. Ein Mitarbeiter des Bezirksamts bemerkte, dass es zwei Arten von Grundrechten gebe: Bürgerrechte und Menschenrechte.
- Meinungsfreiheit: Meinungsfreiheit bedeutet, dass man sagen kann, was man denkt. Sie ist auch Teil der Menschenrechte.
- Wozu brauchen wir Steuern?: Steuern zu zahlen ist die Pflicht von Allen. Der Staat schafft damit (soziale) Infrastrukturen, Sicherheiten, Wohlfahrt etc. Davon profitieren alle Bürger\*innen.

- Wer ist Bezirksbürgermeister von Lichtenberg?: Michael Grunst von der Partei Die Linke.
- Schülerparlament: Das ist eine Schülervertretung, die in der jeweiligen Schule in Entscheidungen eingebunden wird.

Nach dem Aufwärmen wurden verschiedene Fragen zur Diskussion gestellt: Kennen Sie historische Orte oder Gebäude in Lichtenberg? Genannt wurden: Tierpark, Trapprennbahn Karlshorst, ehemaliges Elektrotechnik KWERK VEB, Stasi Museum, „Stasi Gefängnis“. Ein junger Teilnehmer, der zum Studium nach Deutschland kam, wurde gefragt, welchen Unterschied er zwischen seiner Anfangszeit in Deutschland und heute er wahrnimmt. Er antwortete, dass sein „**Mindset**“ **seine größte Veränderung** sei, da man in Deutschland frei denken und seiner Kreativität freien Lauf lassen kann. Es gebe in Deutschland, besonders in Berlin, fast keine Barrieren, die individuelle Kreativität verhinderten. In Vietnam hingegen müsse man tun, was die Gesellschaft verlangte. Die Meinungsfreiheit spiele dabei auch eine wichtige Rolle, weil man unter ihrem Schutz seine eigenen Entscheidungen treffen kann. Sprachbarrieren habe es zwar am Anfang gegeben, aber mit Hilfe von Freund\*innen, Kolleg\*innen, Kommilitonen konnte man sich trotzdem artikulieren. Freunde, die hier geboren sind, tauschten sich mit neu ankommenden Studierenden aus, sodass beide Seiten ihre Sprachfähigkeit verbessern konnten: Vietnamesisch für hier Geborene und Deutsch für neu ankommende Studierende.

Die Gruppe diskutierte dann über die Frage: „Woher kommen Sie?“ oder „Woher kommen Sie wirklich?“. Ein junger Teilnehmer empfindet die Frage nach der Herkunft nicht als diskriminierend. Seiner Meinung nach kann ein Mensch in der globalen Welt ständig überall sein, wobei man für alle offen sein sollte. **Aber wenn er mit „Ich komme aus Lichtenberg“ antwortete, wurde er erneut gefragt: „Woher kommst du wirklich?“.**

Wie fühlt sich ein Kind, das in Deutschland geboren wurde, womöglich auch in der 3. Generation, wenn ihm aufgrund seines asiatischen Aussehens diese Frage gestellt wird?

Der allgemeine Austausch hat gezeigt, dass viele – unabhängig vom Alter – durchaus über aktuelle Themen in Deutschland gut informiert und an kulturellen und politischen Ereignissen interessiert sind. Einige, besondere Ältere, zeigten wiederum, dass sie sich ausschließlich mit der vietnamesischen Kultur und Gesellschaft beschäftigen.

Moderation: Dr. Nguyen Quoc Thang





### Fragestellung

Welche Erfahrungen haben die Vietnamesinnen und Vietnamesen der ersten Generation in der Anfangszeit in Deutschland mit Rassismus gemacht? Wie sieht es heute damit aus? Gibt es immer noch erlebte Diskriminierung/Rassismus und Schwierigkeiten im Zusammenleben oder auch mit Behörden? Und wenn ja, welche Gegenmaßnahmen könnte es geben?

### Erfahrungen

Am Anfang der Diskussion gab es unterschiedliche Meinungen zur Definition von Diskriminierung. Dies lag zum Teil auch an der Übersetzung des Begriffs „Diskriminierung“, welcher nicht eins zu eins ins Vietnamesische zu übertragen ist. Letzten Endes wurde sich darauf geeinigt, dass „Phân biệt đối xử“ die Andersbehandlung einer Person durch eine andere bedeutet.

Fast alle Teilnehmer\*innen konnten von persönlichen Erfahrungen mit rassistischer Diskriminierung berichten. Abhängig von persönlichen Fähigkeiten und der eigenen sozialen Stellung wird man mehr oder weniger diskriminiert. Ein Teilnehmer erklärte, dass es oft im Ermessensspielraum der diskriminierenden Personen läge, ob sie diskriminieren oder nicht. **Die Teilnehmer\*innen hatten den Eindruck, dass in vielen Fällen diskriminiert wird, sobald sich z. B. bei einzelnen Behördenmitarbeiter\*innen oder Dienstleister\*innen eine Grauzone auftut, in der dies möglich wird.** Hiervon sind am häufigsten Geflüchtete und Einwanderer\*innen betroffen, die die Sprache nicht beherrschen, so ein Mitarbeiter einer sozialen Einrichtung. Er hat viele Fälle miterlebt, wie z. B. bei einem neuen Telefonanschluss. Sehr oft ist der Anschluss beim ersten Mal nicht erfolgreich eingerichtet, sodass ein neuer Termin erforderlich wird. Dies passiert so häufig, dass er vermutet, Mitarbeiter\*innen verlängerten den Prozess absichtlich. Auch mit Behörden haben viele Vietnames\*innen schlechte Erfahrungen gemacht. Sie werden oft dazu aufgefordert, Dokumente vorzulegen, die ihnen gegenüber zuvor nie erwähnt wurden. Das macht alle bürokratischen Prozesse sehr langwierig und schwierig. In Begleitung einer Sozialarbeiter\*in ginge der Fall hingegen meist schneller. Die neu angekommenen Vietnames\*innen trauen sich aufgrund ihrer begrenzten Deutschkenntnissen und ihrer Unsicherheit oft nicht, bei unfairen Behandlung gegen die Benachteiligung zu protestieren oder für ihre Rechte einzutreten. Neben den Neuankömmlingen in Deutschland haben auch Vietnames\*innen, die hier seit langem leben und sich niedergelassen haben, Schwierigkeiten. Herr Le (ein Geschäftsmann der Dong Xuan GmbH) beklagt, dass die Verzögerung bei den Bau- und Geschäftspapieren sein Unternehmen stark beeinträchtigt und es außerdem sehr schwierig sei, eine Wohnung in der Berliner Innenstadt zu finden. Vietnames\*innen erfahren im Allgemeinen ungleiche Behandlung im täglichen Leben. Als weiteres Beispiel wurden Autounfälle genannt. Den deutschen Unfallverursachenden werde von der Polizei eher Vertrauen geschenkt, als den vietnamesischen Geschädigten. Eine vietnamesische Frau in der Runde hat den Eindruck, dass deutsche Stimmen nach wie vor mehr gehört und respektiert werden, obwohl sie selbst z. B. auch die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt und daher wie eine deutsche Staatsbürgerin behandelt werden sollte. Diskriminierung und ungleiche Behandlung passiere auch, wenn man z. B. Prüfungen ablegt oder sich um eine Stelle bewirbt. **Vietnames\*innen werden hierbei nicht gleichberechtigt wahrgenommen und stehen immer auf der letzten Auswahlliste.** Für finanziell prekäre und physisch anstrengende Jobs in Fabriken und Hotels würden hingegen immer Vietnames\*innen eingestellt. Rassismus ist auch ein großes Problem in Schulen, in denen viele vietnamesische Kinder gemobbt werden. **Aber die meisten Familien melden sich nicht bei der**

**Schule oder der Polizei, um nicht negativ aufzufallen** oder weil sie wenig Zeit haben. Dieser Fall ist jedoch eher selten, denn die Gesellschaft wächst und für die jüngere Generation ist es viel einfacher als für die erste Generation. **Im Großen und ganzen werden Vietnames\*innen jedoch immer noch diskriminiert.** Erwachsene der ersten Generation haben sich daran gewöhnt, weil sie gelernt haben, bestimmte Geschehnisse zu ignorieren, um ein alltägliches Leben in Deutschland leben zu können. **Diese rassistischen Diskriminierungen machen auf jeden Fall die Behandlung als gleichberechtigte Bürger\*innen unmöglich.**

#### **Was fehlt?**

- Das wichtigste: Der ersten Generation bzw. neu zugewanderten Vietnamesen fehlen gute Deutschkenntnisse, um für sich selbst einzustehen.
- Empowerment und Wissen über eigene Rechte.
- Aktives und passives (kommunales) Wahlrecht, sodass auch Vietnames\*innen ohne deutsche Staatsbürgerschaft wählen können.
- Eine (Wahl)-Gemeinschaft/politische Vertretung, die für die Rechte der Vietnames\*innen und auch für Migrant\*innen allgemein eintritt.
- Erst langsam wird in der Öffentlichkeit die Geschichte der vietnamesischen Community in der DDR/BRD erzählt und somit deren Erfahrungen sichtbar. Das sollte ausgebaut werden.
- Es fehlt eine unabhängige Stelle, die rassistische Erfahrungen von Vietnames\*innen sammelt, aufbereitet, bearbeitet und dazu berät.

#### **Eigener Beitrag**

- (Verwaltung) Diskriminierungskritische und kultursensible Öffnung für Vietnames\*innen.
- Die Verwaltung sollte sich stärker bemühen, die diverse Gesellschaft abzubilden und in der vietnamesischen Community für Ausbildung/Beschäftigung werben.
- Deutsche und Vietnames\*innen brauchen mehr Möglichkeiten der aktiven Begegnung und des Austauschs, um Vorurteile abzubauen.
- Größeres Sprachkursangebot.

#### **Fazit**

Diskriminierung ist immer noch ein großes Problem, das das Leben von sehr vielen Vietnames\*innen beeinträchtigt. Dabei wiegt der Rassismus in Institutionen/Behörden besonders schwer und führt zu einem Misstrauen gegenüber Ämtern und Behörden über Generationen hinweg. Das führt dazu, dass u. a. Beratungsangebote vom Jugendamt wenig genutzt werden. Eine gleichberechtigte Behandlung aller Menschen, egal ob bei Behörden, in Schulen, Kitas oder auf der Straße wäre wirklich wünschenswert.

Moderation: Thu Trang Tran |  
Annika Eckel/Netzwerkstelle Licht-blicke



### Fragestellung

Es gibt erfolgreiche vietnamesische Unternehmer im Bezirk und darüber hinaus. Sie agieren als Arbeitgeber und schaffen Arbeitsplätze. Manche von ihnen unterstützen bei der Finanzierung von nationalen Feierlichkeiten in Berlin oder bei Hochwasser in Heimatregionen. Was wäre aber ihre gesellschaftliche Verantwortung für das Gemeinwesen? Ist es denkbar, soziale Projekte für Vietnamesinnen und Vietnamesen in Not zu unterstützen? Können Unternehmen auch eine Vorbildfunktion übernehmen, um bspw. Tabuthemen offen anzusprechen? Was kann der Bezirk dazu leisten?

### Diskussion

Es gab in zwei Runden insgesamt 31 Teilnehmende. Zunächst wurden seitens der Moderation Bedarfe eingebracht, wofür die etablierten Unternehmen sich engagieren könnten. Dazu gehört bspw. die vorprogrammierte Altersarmut, da die meisten Selbständigen keine oder nur geringe Rentenbeiträge eingezahlt haben und so im Altersruhestand von Transferleistungen abhängig sein werden. Zudem gibt es unter den neu zugewanderten Familien, die in prekären Situationen leben, Fälle von kranken Kindern, die aus finanziellen Gründen nicht behandelt werden können. Vereine wie Reistrommel e.V. sind für alle Belange der Vietnames\*innen da, vor allem wenn die „Selbsthilfe“ nicht mehr greift. Die Arbeit der Migrant\*innenorganisationen wird durch das Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf und den Senat von Berlin gefördert, wobei dafür immer Eigenmittel als Kofinanzierung akquiriert werden müssen. In Anbetracht der politischen Entwicklung in Marzahn-Hellersdorf ist abzusehen, dass Migrant\*innenorganisationen künftig keine finanzielle Unterstützung mehr vom Bezirk erhalten werden.

Eine Stiftung für soziale Zwecke könnte Vereinen die Kofinanzierung von Projekten erleichtern. Zudem könnten z. B. Räume für Frauengruppen damit finanziert werden. Es sollten gemeinnützige Wirtschaftsbetriebe aufgebaut werden, um sich selbst finanzieren zu können. Der Aufbau von z. B. Kitas, Schulen, Seniorenheime sollte mit Unterstützung der Unternehmer und ihren Erfahrungen stattfinden.

Bisher gab es große Informations- und Kommunikationslücken zwischen Unternehmern und gemeinnützigen Vereinen. Allgemein werden soziale Projekte und Veranstaltungen durch mangelnde Vernetzung und Bekanntheit für viele Zielgruppen nicht mehr wahrgenommen. Aus diesen Gründen möchte sich Reistrommel e.V. mit Unternehmern wie Herrn Nguyen Van Hien (Gründer und Geschäftsführer des Dong Xuan Center) zusammenschließen.

### Stiftung für hilfsbedürftige Vietnames\*innen in Deutschland, Wirtschaft und Kultur

Zur Gründung einer Stiftung/eines Fonds sollte rechtlich Beratung eingeholt, Gründungskapital gesammelt und ein Organisationsteam gebildet werden. Es sollten gemeinsam die Kriterien für die Mittelvergabe erarbeitet werden.

### Dong Xuan Center & Unternehmer

Die anwesenden Unternehmer, darunter vom Dong Xuan Center, sprachen sich dafür aus, dass demnächst ein Überblick über Aktivitäten im Center zu schaffen ist. Es werden momentan viele Auflagen nicht erfüllt,

sodass eine Schließung droht, wenn der Zustand sich nicht verbessert. Die Unternehmer wünschen bessere Informationen seitens der Politik und der sozialen Einrichtungen, da sie vieles nicht mitbekommen.

### **Zusammenarbeit mit Unternehmen**

Reistrommel e.V. hat im Jahr etwa 50.000 Besucher\*innen. Es fehlt allerdings an Know-How und Personal für die Informationsarbeit und die Öffentlichkeitsarbeit. Eine Zusammenarbeit mit Unternehmen kann für beide Seiten Vorteile bringen. Hierzu kann Reistrommel bspw. Unternehmer beraten, in welcher Richtung das Engagement der Unternehmen gehen könnte.

### **Und vieles mehr**

Diskutiert wurde am Tisch auch über eine große Bandbreite an Themen: Gewinnung von jungen Menschen für Sozialarbeit; Anerkennung und Wertschätzung von Aktivitäten der Kulturvereine durch deutsche Bürger\*innen; Förderung der Wahlbeteiligung gegen Rechtsruck; einseitige Darstellung von Vietnames\*innen in der deutschen Presse usw.

### **Fazit**

Die Teilnehmenden waren sich einig, dass die junge Generation mehr im Vordergrund stehen und Initiative ergreifen sollte. Sie verständigten sich zudem darauf, dass viel mehr Veranstaltungen organisiert werden sollten, bei denen Unternehmen und Vereine zusammenkommen. Reistrommel hat sich bereit erklärt, eine Stiftung zu initiieren und die Unternehmen einzubeziehen.

Moderatorin: Tamara Hentschel  
Reistrommel e.V.



### Fragestellung

Seit 20 Jahren organisieren diverse, voneinander unabhängige, vietnamesische Vereine und SHG vietnamesische Sprachkurse für vietnamesische Kinder, die in Deutschland geboren und/oder aufgewachsen sind. Inwiefern sind Aktivitäten zur Förderung der vietnamesischen Sprache und Aufrechterhaltung der vietnamesischen Kultur notwendig? Waren die bisherigen Maßnahmen ausreichend und sollen Sprache sowie Kultur weiterhin gefördert werden? Wie kann man außerdem die 2. bzw. 3. Generation sensibilisieren und mit der vietnamesischen Kultur vertraut machen, um diese Generationen als Brücke zu den nächsten Generationen zu gewinnen? Der Bezirk Lichtenberg bietet diverse Fonds zur finanziellen Unterstützung von kulturellen Projekten. Kennen die vietnamesischen Organisationen diese Fonds und Möglichkeiten?

Es gab 15 Teilnehmende an dem Tisch, die im Schnitt Mitte 50 waren. Sie waren u. a. Mitglieder der Organisationen „Tinh Ban“, Oktoberclub, SUSI und „Reistrommel“ sowie Sozialarbeiter. Diskutiert wurde auf Vietnamesisch. Es gab keine großen Meinungsverschiedenheiten und die Argumentationsstränge bauten aufeinander auf.

### Erfahrungen

Die von diversen vietnamesischen Vereinen und SHG organisierten Sprachkurse sind nicht sonderlich produktiv. Die Anzahl der Klassen ist in Relation zur Anzahl der Schüler zu gering. Es gibt keine klare Einteilung der Klassen in unterschiedlichen Sprachniveaus, was dazu führt, dass die Kinder nicht entsprechend ihrer individuellen Sprachkenntnisse unterrichtet werden können und mit der Zeit demotivierter werden. Darüber hinaus weisen die Lehrkräfte stark unterschiedliche Ausbildungsgrade und pädagogische Kompetenzen auf.

An Fachpersonal für die Vermittlung der vietnamesischen Kultur (u. a. für traditionell vietnamesische Tänze und Instrumente) mangelt es nicht. Allerdings fehlt der monetäre Anreiz, um dieses Fachpersonal zu engagieren. Darüber hinaus braucht man auch hierfür eine geeignete Örtlichkeit für Versammlungen zur Kulturvermittlung an vietnamesische Kinder. Kinder und Jugendliche sollten dort genug Platz für kulturelle und Freizeitaktivitäten, wie u. a. Tanzunterricht und Aufführungen, haben. Momentan werden die Räumlichkeiten in der KultSchule in der Sewanstraße 43 in Lichtenberg für diese Zwecke genutzt. Allerdings ist dieser Ort nicht für jeden gut erreichbar, zumal die öffentliche Verkehrsanbindung hier nicht sonderlich gut ist.

Es ist nicht einfach, auf die 2. und 3. Generation zuzugehen, um sie zu überzeugen, soziale Arbeit für die vietnamesische Gemeinschaft zu leisten. Um die 2./3. Generation zu sensibilisieren, sollte ihnen bewusst gemacht werden, wie das Leben der Generation ihrer Eltern damals war, was sie alles durchmachen mussten, um in Deutschland Fuß zu fassen, sowie auf welchen Werten und Sitten die vietnamesische Kultur beruht.

Die wenigsten vietnamesischen Vereine kennen die Förderprogramme zur finanziellen Unterstützung kultureller Projekte, die der Bezirk zur Verfügung stellt. Ihnen ist auch nicht bewusst, dass der Bezirk Örtlichkeiten für kulturelle Aktivitäten und Versammlungen bereitstellt.

### **Was fehlt?**

- Stiftung zur Förderung der vietnamesischen Sprache und Aufrechterhaltung der vietnamesischen Kultur.
- Mehr Klassen und kompetente Lehrkräfte für Sprachkurse,
- Eine „Vietnam AG“ an Grundschulen, d. h. Vietnamesisch-Kurse und kulturelle Kultur nach dem regulären Unterricht nachmittags direkt im Schulgebäude.
- Sonntagstreffen für ganze Familien, bei denen die Eltern Deutsch und ihre Kinder Vietnamesisch lernen können. Auf diesem Wege profitiert die ganze Familie davon. Außerdem bietet das Treffen die Möglichkeit des Austausches zwischen verschiedenen Familien und Generationen. Es fehlt allerdings ein Ort, an dem solch ein Treffen ausgetragen werden kann.
- Finanzielle Unterstützung für eine attraktivere Entlohnung des Fachpersonals für die Vermittlung der vietnamesischen Kultur.
- Es existieren bereits Projekte zur Annäherung der 2. Generation, die finanziell bislang nur spärlich unterstützt wurden. Hierfür braucht man noch mehr finanzielle Unterstützung, um alle Projekte umsetzen zu können.
- Örtlichkeit für kulturelle Aktivitäten, Versammlungen und Aufführungen sowie Sonntagstreffen.
- Infoveranstaltungen für vietnamesische Organisationen über die Möglichkeiten der Inanspruchnahme von Kulturfonds und Örtlichkeiten, die der Bezirk für kulturelle Aktivitäten, Projekte und Versammlungen zur Verfügung stellt.

### **Eigener Beitrag**

- Grundschulen anfragen, an denen man die „Vietnam AG“ etablieren könnte.
- Veranstaltungen organisieren, bei denen die 1. Generation ihren Kindern bzw. der 2./3. Generation im Allgemeinen von ihrer Herkunft erzählt, um ihnen die Werte und Sitten der vietnamesischen Kultur zu vermitteln.
- Eine weitere Zielgruppe der jungen Generation sind schwangere Asylbewerberinnen, zu denen man Kontakt aufbauen möchte, um sie in Deutschland zu unterstützen.

### **Fazit**

- Die Vermittlung der vietnamesischen Sprache und Kultur muss unbedingt weiterhin gefördert werden.
- Eltern sollen ihren Kindern auch selbst die Werte der vietnamesischen Kultur vermitteln und sich bemühen, mit den Kindern zu Hause so gut es geht Vietnamesisch zu sprechen.
- Vietnamesisch-Kurse und kulturelle Aktivitäten sollen den Kindern schmackhaft gemacht werden, um mehr Anreiz zu schaffen.

Moderator: Chu Tien, Tang  
Vereinigung der Vietnamesen in Berlin & Brandenburg e.V.





### Fragestellung

In der Geschichte der vietnamesischen Migranten\*innen in Berlin unterscheiden wir zwischen Boat-People und Vertragsarbeitern, Studierenden/Auszubildenden aber auch undokumentierten Einwanderern. Schließlich leben inzwischen 6.212 registrierte Vietnamesen\*innen in Lichtenberg (Quelle: Statistik 06-2019, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg). Die Dunkelziffer ist deutlich höher. Eine wichtige Frage bei der Diskussion über Integration ist die Frage nach der Identität. Wir haben während der Diskussion die Standpunkte von der ersten und der zweiten Generation verglichen, zu welcher Nationalität und Kultur sie sich mehr hingezogen fühlen und warum. Außerdem beleuchteten wir die daraus folgenden Konflikte, mit sich selbst und mit dem eigenen Umfeld, und sind auch zu einigen Lösungsansätzen gekommen.

### Erfahrungen

Bei den insgesamt 22 Teilnehmer\*innen konnten wir zwischen älteren Herren und Damen der 1. Generation, die als Vertragsarbeiter oder zu Ausbildungszwecken mit etwa Anfang 20 nach Deutschland kamen und nach der Wende geblieben sind, und Vertreter\*innen der 2. Generation, die in Deutschland geboren oder aufgewachsen sind, unterscheiden.

Zu der ersten Gruppe kann man im Allgemeinen sagen, dass sie in Vietnam aufgewachsen sind und die Sprache, Normen, Werte und Traditionen sehr gut kennen und verinnerlicht haben. Daher fiel den meisten von ihnen auch die Migration nach Deutschland nicht leicht. Sie mussten sich anpassen und die deutsche Sprache lernen. Allmählich gewöhnten sie sich an das Leben in Deutschland, lernten die Vor- und Nachteile sowie das hiesige Rechts- und Bildungssystem kennen. Sie erkannten auch die deutschen Werte an und machten sie sich zu eigen. Sie sind sehr dankbar, dass sie in Deutschland mit harter Arbeit etwas für sich und ihre Kinder erreichen konnten. Sie hoffen, dass sie mit ihrer Arbeit und Integrationsleistung bessere Startvoraussetzungen für ihre Kinder geschaffen haben.

Die zweite Gruppe besteht aus jungen Deutschen, deren Eltern Vietnames\*innen sind. Diese Generation ist in Deutschland aufgewachsen. Sie sind Muttersprachler\*in in der deutschen Sprache und gingen hier in den Kindergarten und zur Schule. Diese Kinder, inzwischen junge Erwachsene, haben aufgrund ihrer deutschen Sprachkenntnisse, ihrer Sozialisation in der deutschen Kultur und ihres Bildungsstands gute berufliche Aussichten. Aufgrund ihres Aussehens erhalten jedoch einige immer noch rassistische Bemerkungen, die sie von anderen „Deutschen“ abgrenzen. In Vietnam werden sie auch nicht als „richtige“ Vietnames\*innen wahrgenommen und empfinden dort zudem die sprachlichen und kulturellen Barrieren. Leben zwischen zwei Welten – ist das nun ein Segen oder Fluch?

Generation 1: Sie...

- sind in Deutschland wegen besserer Lebensverhältnisse geblieben,
- empfinden Deutschland als eine zweite Heimat,
- möchten nicht mehr in Vietnam leben aufgrund des Klimas und der Verhältnisse,
- sind gewöhnt an das Leben in Deutschland,
- sehen sich als Vietnamesen an, haben aber auch eine „deutsche Seite“ an sich,
- sind in der Erziehung noch an vietnamesische Erziehungsmethoden gewohnt, obwohl sie wissen, dass einige davon überholt sind,

- sie vermissen ihre Verwandten, kulturelle Feste und Essen in Vietnam,
- würden jedoch in Deutschland bei ihren Kindern und Enkeln bleiben wollen,
- werden häufiger als „Ausländer“ diskriminiert als ihre Kinder,
- und haben Kommunikationsprobleme mit ihren Kindern aufgrund der Sprache.

#### Generation 2: Sie...

- besitzen einen deutschen Pass und sprechen Deutsch auf muttersprachlichem Niveau,
- sind in ihrer Lebensweise deutsch geprägt,
- fühlten sich auch missverstanden von ihren Eltern, sprechen oft ausreichend gut Vietnamesisch, um sich vollständig auszudrücken.
- lernten das Schreiben und Lesen von Vietnamesisch durch Vietnamesisch-Schulen und Community,
- suchen Austausch zu Gleichaltrigen und Gleichgesinnten, da sie wegen ihres Aussehens nie als vollständige Deutsche wahrgenommen werden,
- empfinden Vor- und Nachteile, ständig zwischen zwei Kulturen wechseln zu müssen,
- empfinden dies jedoch auch als Stärke, Stichwort „interkulturelle Kompetenz“,
- erkennen die Werte beider Gesellschaften an,
- haben Chancen auf bilinguale Erziehung,
- werden beneidet von einsprachigen Familien und zeigen mit dem Alter steigendes Interesse an ihren Wurzeln.

#### Was fehlt?

- kultureller Austausch Gleichgesinnter über Generationen hinweg, aber auch innerhalb einer Generation (z. B. Wie erleben Gleichgesinnte ihre Identitätssuche? Wie ist die Migrationsgeschichte meiner Eltern?),
- neben Deutsch-Unterricht auch mehr Vietnamesisch-Kurse,
- das Verständnis der Eltern, ihre Kinder nicht zu zwingen, etwas zu lernen oder ihre Sichtweise anzunehmen (deutsche vs. vietnamesische Sichtweise in der Kindererziehung),
- die Fähigkeit der Kinder, selbstständig das Bedürfnis zu entwickeln ihre Kultur kennenzulernen – dies fördern,
- Erreichbarkeit der Gruppe „undokumentierte Einwanderer“ und Unterstützung bei Integration und Identitätsfindung.

#### Fazit

Es gibt bei der Identitätsfrage Unterschiede in den Wahrnehmungen zwischen den Generationen, jedoch kann keine\*r von ihnen sagen, dass er zu 100 % deutsch oder 100 % vietnamesisch ist. Die erste Generation fühlt sich mehr zu Vietnam hingezogen, während die zweite Generation mehr Verbundenheit mit Deutschland empfindet. Die Diskussion ergab auch, dass Identität eine sehr individuelle, subjektive Frage ist. Jeder empfindet sich anders und wird in der Gesellschaft anders wahrgenommen und beeinflusst, dies hängt auch noch von anderen Faktoren als der ethnischen Zugehörigkeit oder Herkunft ab. Identität ist auch etwas Dynamisches, das sich in Laufe der Zeit verändern kann. Letztendlich sind sich jedoch alle einig, dass sie das Leben in Deutschland zum jetzigen Zeitpunkt bevorzugen und dass sie sowohl Vietnam als auch Deutschland als (zweite) Heimat ansehen. Sie sind stolz darauf, zwei Familien, zwei Zuhause zu haben.

Moderatorin: Nguyen Ngoc Quynh  
Bürgerinitiative Ausländische MitbürgerInnen e.V.





## Film: Vietnamesisches Leben in Lichtenberg

“Ich sehe mich als Vietlinerin, also Vietnam und Berlinerin,” beschreibt sich Nguyễn Thị Quỳnh im Film. Dieser entwirft ein Porträt der vietnamesischen Community im Bezirk. Es geht um Heimat, Identität, Alltagsleben, Ankommen, Rassismus und Zukunftswünsche.

Entstanden ist der Film im Rahmen des Runden Tisches Politische Bildung, der sich im vergangenen Jahr mit Themen rund um den Mauerfall, die 90er Jahre, mit Um- und Aufbrüchen von Lichtenberger\*innen auseinandergesetzt hat.

Der Film ist auf deutsch mit vietnamesischen Untertiteln.



[https://www.youtube.com/watch?time\\_continue=4&v=37cF6fGuEWg&feature=emb\\_logo](https://www.youtube.com/watch?time_continue=4&v=37cF6fGuEWg&feature=emb_logo)